

Re-Industrialisierung und Circular Economy: Ein Modell für zukunftsfähige Städte

Im Jahr 2050 werden achtzig Prozent der Menschen in Ballungsgebieten leben, also in Metropolen und Städten. Damit sind viele Probleme der Zivilisation aber auch deren Lösungen in hohem Maße mit Städten verbunden. Ressourcen und Abfall, Wasser und Abwasser, Strom und Wärme, Umwelt- und Klimaschutz, Arbeit und Mobilität sind daher insbesondere auch die Themen der Städte.

In diesem Sinne sind auch die zahlreichen Initiativen für klimaneutrale Städte politisch zu begrüßen. Es muss jedoch auch verdeutlicht werden, dass die dafür erforderlichen regenerativen Energien größtenteils im ländlichen Raum erzeugt werden. Die relevanten Energieträger Wind und Sonne sind flächenintensiv, denn die Stromproduktion ist direkt proportional zur Fläche. Städte müssen also ihre Energieeffizienz massiv erhöhen, um den Flächenbedarf für die erneuerbaren Energien im ländlichen Raum in erträglichen Grenzen zu halten.

Urbane und ländliche Räume sind also aufeinander angewiesen, was nicht immer spannungsfrei ist. Etliche Autoren warnen derzeit vor wachsenden Städten und sterbenden Dörfern und halten flammende Plädoyers für den ländlichen Raum, wohnen aber selbst lieber in der Stadt. Im Zusammenhang mit dem Braunkohleausstieg in den neuen Bundesländern wurde jüngst jedoch von Ökonomen auch diskutiert, welcher Aufwand denn gerechtfertigt sei, um sterbende Dörfer mit den notwendigen Infrastrukturen aufrecht zu erhalten. Ein bedenkenswerter Vorschlag lautet daher, mit diesen Mitteln eher Prämien für den freiwilligen Umzug in die naheliegenden größeren Städte zu finanzieren.

Zugleich wachsen die suburbanen Zonen, die sogenannten Speckgürtel rund um die großen Städte, weil diese ohnehin wachsen, aber auch weil der Traum vom Eigenheim ungebrochen ist. Damit steigt wieder die Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort, Verkehr und Umweltbelastung nehmen zu.

Was könnte helfen? Wohnen und arbeiten in einer verdichteten Stadt. Das gab es ja lange Zeit. Das Hüttenwerk Rheinhausen in Duisburg oder die Hasper Hütte in Hagen haben mit jeweils vielen tausend Menschen bis in die achtziger Jahre in der Stadt produziert. Das ist in dieser Form heute kaum mehr vorstellbar, Lärm und Dreck waren inakzeptabel. Heute ist jedoch eine lärm- und emissionsarme Produktion in der Stadt möglich. Fahrzeuge und Elektronik samt 3-D-Fertigung können durchaus in Städten produziert werden. Ein klares Plädoyer also für eine Re-Industri-

alisierung der Städte, für die urbane Produktion und für attraktive gewerbliche Arbeitsplätze in der Stadt.

Leben, wohnen und arbeiten rücken wieder näher zusammen, die vielzitierte Stadt der kurzen Wege kann zurückkehren. Mehr Mobilität bei weniger Verkehr. Sharingangebote sind ein weiterer Baustein und Elektromobilität ist ideal für Servicefahrzeuge aller Art. Zudem lässt sich in Städten die Logistik insgesamt besser vernetzen. Lieferfahrzeuge fahren heute ohnehin mehrfach am Tag durch jede Straße. Diese Touren können auch für die Reverse-Logistik, für Reparaturdienste und vieles mehr genutzt werden. Die intelligente Kopplung von Produktion, Versorgung, Demontage, Wiederverwendung und Recycling ist Circular Economy im besten Sinne des Wortes. Die Digitalisierung bietet dort große Chancen.

Städte sind zudem große Ressourcenlager. Damit sind zunächst die Rohstoffe in den zu sammelnden und zu verwertenden Abfallströmen gemeint. Dabei sollten wir nicht nur an die derzeit im Fokus stehenden Kunststoffe denken. Essentiell für unsere Industriegesellschaft sind vor allem die Metalle, denn diese sind endlich auf dieser Erde und gehen vielfach durch Dissipation verloren. Bislang wenig beachtet sind die Ressourcen in den Infrastrukturen, also in Gebäuden, Fahrzeugen, Schienen, Gas- und Stromnetzen. Die Bundesstadt Bonn hat diesen Ressourcenbestand im Rahmen ihrer Ressourcenstrategie systematisch erhoben. Ein erster Schritt, um die Rohstoffe langfristig über Urban Mining weiter zu nutzen. Diesem Beispiel werden viele Städte folgen, ein entsprechender Leitfaden könnte in Kooperation mit den kommunalen Spitzenverbänden erarbeitet werden.

Städte können durch Re-Industrialisierung und Circular Economy weltweit zum Vorreiter für Klima- und Ressourcenschutz werden. Mit lebenswerten Quartieren und grüner Urbanität könnte die Vision Nachhaltigkeit dort Wirklichkeit werden. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten.

Ihr
Martin Faulstich



Prof. Dr.-Ing. Martin Faulstich ist Direktor des Instituts für die Zukunft der Industriegesellschaft INZIN in Düsseldorf und Inhaber des Lehrstuhls für Umwelt- und Energietechnik an der Technischen Universität Clausthal. Faulstich war seit 2006 Mitglied und von 2008 bis 2016 Vorsitzender des Sachverständigenrats für Umweltfragen der Bundesregierung in Berlin. Derzeit ist er Co-Vorsitzender der Ressourcenkommission am Umweltbundesamt.